DISZIPLIN UND KLASSENFÜHRUNG

Disziplin – der Begriff hat einen schlechten Ruf und wird gemeinhin eher mit Rekrutenschule als mit guter Lehrer-Schüler-Beziehung in Verbindung gebracht. Bei Licht betrachtet ist aber guter Unterricht nicht möglich, ohne dass Regeln eingehalten und Störungen behoben werden. Durch viele Studien belegt ist: Effiziente Klassenführung ist die wichtigste Kompetenz jeder Lehrperson, noch wichtiger als Fachkompetenz, egal, auf welcher Stufe.

Nicht nur, aber besonders für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger ist dies die grösste Herausforderung, der sie in der Schulpraxis begegnen – grösser noch als Integration oder Elternarbeit. Disziplinarische Schwierigkeiten sind auch der am häufigsten genannte Grund, wenn Lehrpersonen ihren Beruf schon nach wenigen Jahren resigniert aufgeben. Aber auch altgediente Lehrerinnen und Lehrer beklagen sich zunehmend über mangelnde Disziplin und zunehmende Respektlosigkeit im Klassenzimmer. Der Schwerpunkt dieser Schulblatt-Ausgabe widmet sich dem Thema Klassenführung und zeigt, wo es in schwierigen Zeiten und bei scheinbar hoffnungslosen Fällen Unterstützung gibt.

DISZIPLINPROBLEME BRINGEN LEHRPERSONEN ZUR VERZWEIFLUNG

STÖRENDE, RENITENTE, FRECHE SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN GEHÖREN ZU DEN GRÖSSTEN BELASTUNGEN IM LEHRBERUF

Von Yvonne Reck Schöni

Der Medienhype um verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, die den Unterricht massiv stören, ist momentan gross. Die Not im Klassenzimmer auch. Unterrichtsstörungen nehmen zu, was auch immer die Gründe dafür sein mögen. Die Frage ist, wie Lehrpersonen damit umgehen.

Anna ist rotzfrech und schwatzt konstant drein; Bryan verweigert sich jedem Auftrag; Claudio wirft Schulmaterial durchs Zimmer; Dunja akzeptiert keine Regeln und rennt dreimal pro Stunde aufs Klo. Störungen sind normal und gehören zum Schulalltag. Und: Störungen im Unterricht beeinträchtigen das Lernklima und den Lernerfolg. Das Dilemma ist offensichtlich. Wie viel soll man zulassen? Wann eingreifen? Und vor allem: wie? Klassenführung ist die vielleicht schwierigste Facette des Lehrberufs, nicht nur, aber ganz besonders für Berufseinsteiger und -einsteigerinnen. Viele Studien zeigen, dass im sozialen Bereich des Unterrichtens die höchste berufliche Belastung liegt.

Verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler hat es immer gegeben, das bestreitet niemand. In den vergangenen Jahren aber hat die Zahl jener Kinder und Jugendlichen zugenommen, die elementarste Anstandsregeln missachten, sich keine zwei Minuten konzentrieren können, keiner Anweisung Folge leisten, sich vulgärster Sprache bedienen, Mitschüler aufs Krasseste beleidigen oder gegenüber der Lehrperson ausfällig werden. Wissenschaftlich mit Zahlen belegen lässt sich das nur schwer, aber die Lehrpersonen sind sich da ziemlich einig. Dass die Beratungen bei der Schulsozialarbeit (SSA) oder beim Schulpsychologischen Dienst (SPD) stetig steigen, weist ebenfalls in diese Richtung.

WAS SIND DIE GRÜNDE?

Für Jean-Michel Héritier, Primarlehrer im Inselschulhaus und Präsident der Freiwilligen Schulsynode (FSS), ist klar: «Seit es keine Kleinklassen mehr gibt, hat es in der Regelschule mehr Kinder mit disziplinarischen Schwierigkeiten. Das ist eine neue Herausforderung.» Selbstverständlich ist nicht die Abschaffung der Sonderklassen dafür verantwortlich, dass zunehmend mehr Kinder und Jugendliche Mühe haben mit der Disziplin. Gesellschaftliche Veränderungen wie verschobene Wertevorstellungen, kein oder zu enges Grenzensetzen, Leistungswettbewerb, Orientierungslosigkeit, kulturelle Unterschiede spielen ebenso eine Rolle wie übermässiger und/oder unkontrollierter Medienkonsum und weitere Aspekte. Unterrichten bedeutet heute weit mehr als das Vermitteln von Bildungsinhalten. Héritier hierzu: «Gegenüber früher muss die Schule heute viel mehr Erziehungsarbeit leisten. Ich finde darum die Bezeichnung ‹Erziehungsdepartement› hervorragend! Nicht ‹Bildungsdepartement›, wie das aktuell ein politischer Vorstoss verlangt. Wer heute nur ‹bilden› will, ist zum Scheitern verurteilt.»

ANGEBOT FÜR SOFORTMASSNAHME

Auf beissende Kindergartenkinder mag er nicht mehr eingehen. Der vor einigen Monaten entstandene Medienhype um eine diesbezügliche Aussage war nicht in seinem Sinne und schon gar nicht im Sinne der Intention. Was der FSS-Präsident in diesem Zusammenhang anregte, war die Schaffung eines niederschwelligen Angebots, wenn massive Unterrichtsstörungen eine sofortige Massnahme erfordern. «Schulinseln» zum Beispiel. Das könnte ein Zimmer sein, in das man ein Kind schicken kann, wenn sein Verhalten trotz Ermahnung für den Unterricht nicht tragbar ist, erläutert Héritier. Unter Obhut einer Betreuungsperson könnte es dort «duureschnuufe», sich beruhigen, ein Time-out nehmen, ohne dass dies weitere grössere Konsequenzen hätte – dies die Idee. Gedacht als Erste-Hilfe-Aktion im Schulalltag, nicht als Bestrafung. Im Wiederholungsfall, so Héritier, müssten natürlich weitergehende Schritte folgen. Grundsätzlich bräuchte es aber vor allem Massnahmen, um disziplinarischen Schwierigkeiten oder Erziehungsdefiziten vorzubeugen, betont Héritier. Und zwar schon vor dem Schuleintritt. «Zum Beispiel die Frühförderung intensivieren, die frühe Deutschförderung ausbauen oder die Zusammenarbeit mit den Eltern verstärken – etwa mit Mediatorinnen und Mediatoren, wie dies in einigen Quartieren schon passiert.»

GRÜNDE ERUIEREN

Aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe sei bei jeder Massnahme, von der man sich eine Beruhigung oder Veränderung der Situation erhofft, zu bedenken, welche kurz- und längerfristigen Auswirkungen dies für das Kind und natürlich auch für alle anderen Beteiligten hat, erklärt Lotti Lienhard, stellvertretende Leiterin der SSA. Wann ist eine solche Massnahme, wie zum Beispiel eine Schulinsel, indiziert? Wie häufig? Welche weiteren Massnahmen erfolgen im Wiederholungsfall? Welche vielleicht auch unerwünschten Nebenwirkungen entstehen? Diese Überlegungen sollten angestellt und können auf Wunsch mit der SSA vor Ort besprochen werden. «Oft ist es sinnvoll, eine Situation nach dem Vier-Augen-Prinzip zu beurteilen, und die Perspektive einer anderen Profession kann weiterhelfen», sagt Lienhard.

Ein Zitat von Alfred Adler (1870–1937, österreichischer Arzt und Psychotherapeut) bringt es auf den Punkt: *Bevor ein Kind Schwierigkeiten macht, hat es welche.* Bei der Einschätzung der Problematik helfen darum gezielte Fragen wie zum Beispiel: Was genau ist passiert? Wie häufig kommt das vor? In welchen Situationen? Was wurde schon alles ausprobiert? Und – ganz zentral – sind die Eltern informiert? Wer sonst ist schon einbezogen? Ist die Situation mit dem Pädagogischen Team, der Schulleitung besprochen? Wurden die schulischen und ausserschulischen Dienst- und Fachstellen genutzt? Wurde ein Klassenbesuch eines schulischen Dienstes ins Auge gefasst? Ein solcher Aussenblick, bei dem das Kind oder die Peergroup und nicht fachliche Inhalte im Fokus stehen, kann Hinweise darauf geben, in welchen Situationen ein Kind stört. Oft könnten schon kleinere Anpassungen eine Verbesserung herbeiführen.

SSA ALS ERSTE ANLAUFSTELLE

Gut hinschauen ist zentral, aber alles andere als einfach, wenn man gleichzeitig 20 weitere Schülerinnen und Schüler unterrichten muss. Classroom Management ist die wohl anspruchsvollste Aufgabe im Lehrberuf (siehe Seite 12/13). Lotti Lienhard ist Realistin genug, um zu wissen: Auch mit bestem Unterricht und wirklich guter Beziehung zu den Kindern oder Jugendlichen, trotz «bestelltem Garten» also, kann es vorkommen, dass man einzelne nicht erreicht oder andere sich nicht an geltende Regeln halten – einmal oder auch regelmässig. Es gilt einzuschätzen, ob ein Verhalten altersadäquat ist (pubertäre Bemerkungen zum Beispiel) oder ob das störende Verhalten als Signal zu deuten ist, dass etwas im Argen liegt. Lehrpersonen hätten im Bedarfsfall durchaus Möglichkeiten, sich sofort Unterstützung zu holen, sei es im Kollegium, bei der Schulleitung oder eben der SSA vor Ort, und zwar durchaus im Sinne einer Erste-Hilfe-Massnahme. Nicht immer, aber häufig braucht es danach weitere Gespräche, denn «Unterrichtsstörungen haben immer eine Vorgeschichte», so Lotti Lienhard. Die Schulsozialarbeit gehe dabei immer vom Kind respektive vom Jugendlichen und dessen Umfeld aus. «Wir gehen der Frage nach, warum jemand sich wiederholt daneben benimmt. Denn dafür gibt es immer Faktoren und Interaktionen, die ein Problem so erst entstehen lassen und aufrechterhalten. Dann ist etwas nicht im Lot.»

FACHLEUTE FÜR AKTIVIERENDE GESPRÄCHE

Ist ein zu früher oder zu häufiger Medienkonsum ein Thema? Geht es um alltägliche Erziehungsfragen? Mit welchen Herausforderungen ist ein Kind, ein Jugendlicher konfrontiert? Erlebt das Kind Gewalt in der Familie oder in der Peergruppe? Trennungssituationen? Sind die Eltern in einer misslichen Lage und sehr belastet, von Armut oder Arbeitslosigkeit betroffen? Oder hat das Kind selber Schwierigkeiten? Hat es verlässliche Bezugspersonen? Wie ist die Wohnsituation? Liegt eine Traumatisierung vor? Hat es Schwierigkeiten in der Schule, zu Peers oder auch zu Lehrpersonen? Kann durch Beratung oder Interventionen eine Verbesserung der Situation erreicht werden?

Solche tiefgehende Gespräche gehen weit über die Ressourcen der Lehrperson hinaus. Und kann nicht in nützlicher Frist oder nachhaltig durch Interventionen vor Ort Abhilfe geschaffen werden, sind weitere Dienst und Fachstellen zu Rate zu ziehen. Häufig möchten Kind und Eltern nicht, dass die Lehrerin oder der Lehrer über private Probleme Bescheid weiss. Die Fachleute der SSA verfügen über die entsprechende Ausbildungen, solche aktivierenden Gespräche zu führen, kennen die Zuständigkeiten anderer Anlauf- oder Fachstellen und können Eltern, aber auch Lehrpersonen oder Schulleitungen diesbezüglich beraten.

DISZIPLIN IST EINE GRUNDVORAUSSETZUNG FÜR DEN LERNERFOLG

JÜRG RÜEDI PLÄDIERT IN SEINEN KURSEN FÜR LEHRPERSONEN FÜR EIN «ANTINOMISCHES» VERSTÄNDNIS VON DISZIPLIN

Interview Peter Wittwer

Wir dürfen die Diskussion um (mangelnde) Disziplin im Klassenzimmer nicht den Konservativen überlassen. Aus dieser Überzeugung heraus zeigt der Zürcher Psychologe Jürg Rüedi seit mehr als zwei Jahrzehnten Lehrpersonen, wie sie Disziplinprobleme im Unterricht in den Griff bekommen können, ohne in autoritäre Muster zu fallen. Aus seiner Lehrtätigkeit an der PH FHNW sind auch zwei praxisnahe Lehrbücher zu Disziplin und Selbstdisziplin an Schulen entstanden. Im Interview mit dem Schulblatt erläutert der Erziehungswissenschafter, welche Art von Disziplin die heutige Schule seiner Meinung nach braucht.

Basler Schulblatt: Disziplin ist im Zuge der 68er-Bewegung in der Erziehung etwas in Verruf geraten – auch bei heutigen Eltern. Viele Lehrpersonen beklagen sich, sie müssten punkto Erziehung nachholen, was das Elternhaus verpasst hat, um überhaupt unterrichten zu können. Ist das Unterrichten tatsächlich deshalb immer anspruchsvoller geworden?

Jürg Rüedi: Der Druck auf die Schulen ist zweifellos gestiegen, und von den Lehrpersonen wird heute ein hohes Mass an Durchsetzungsfähigkeit nicht nur im Klassenzimmer verlangt. Dazu gehört, dass Lehrpersonen vermehrt auch Erziehungsaufgaben übernehmen müssen, die früher als Sache der Eltern angesehen wurden. Es gibt aber auch andere Faktoren wie etwa die rasante Entwicklung der Medien, die das Führen einer Klasse immer anspruchsvoller machen. Sich in einer Klasse zu behaupten, ist im Übrigen nicht nur für die Lehrpersonen, sondern auch für die Schülerinnen und Schüler nicht einfacher geworden. Gerade die permanenten Vergleichsmöglichkeiten über soziale Medien verleiten nicht nur zu ständiger Unkonzentriertheit, sie verursachen auch Ängste und Stress.

Die zusätzliche Belastung lässt sich also nicht nur mit dem «Erziehungsversagen» vieler Eltern erklären?
Natürlich gibt es Eltern, die ihren Kindern nicht einmal mehr elementare Anstandsregeln wie «Grüezi» oder «Danke» zu sagen mit auf den Weg geben. Die Lehrpersonen müssen dies dann nachholen, damit überhaupt ein Unterricht möglich wird. Dass Werte wie Gehorsam und Pflichterfüllung in der heutigen Erziehung nicht mehr den gleichen Stellenwert haben, würde ich aber nicht negativ sehen. Und wenn wir Erziehungsziele wie Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein oder Kreativität ins Zentrum rücken, muss halt sehr viel mehr ausgehandelt werden als früher, nicht nur in der Familie. Auch die Schulen sind hier gefordert, den Heranwachsenden die dazu erforderlichen Kompetenzen vorzuleben und sie zu vermitteln.

Weshalb ist Disziplin dennoch eine Grundvoraussetzung für einen funktionierenden Unterricht?
Es kann heute an den Schulen nicht mehr darum gehen, Disziplin als Mittel zur Durchsetzung von blindem Gehorsam einzusetzen. Solchen konservativen Auffassungen müssen wir etwas entgegensetzen. Disziplin ist für mich keine Primärtugend mehr, sondern macht nur Sinn, wenn sie dazu beiträgt, die Selbstdisziplin der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Oder anders formuliert: Schulische Disziplin kann als Summe der Grundvoraussetzungen definiert werden, damit Lernerfolge überhaupt möglich werden.

Sie plädieren in Ihren Publikationen für ein «antinomisches» Verständnis von Disziplin. Was heisst das?
Mit dem Begriff antinomisch meine ich in Anlehnung an die Erziehungswissenschafter Rainer Winkel und Johannes Gruntz-Stoll eine Auffassung von Disziplin, die Widersprüche erkennt und miteinander in Einklang zu bringen sucht. Auf die Schulpraxis angewandt bedeutet dies beispielsweise, dass ich als Lehr-

JÜRG RÜEDI

Das Thema «Disziplin in der Schule» hat Jürg Rüedi durch seine ganze Berufslaufbahn begleitet. Nach seiner Ausbildung zum Sekundarlehrer und acht Jahren Berufspraxis studierte er Psychologie, Psychopathologie und Pädagogik. Seit seiner Promotion und einer Ausbildung in Individualpsychologie nach Alfred Adler ist er seit über 30 Jahren als Psychotherapeut tätig. Parallel dazu war Rüedi von 1987 bis 2018 in der Grund- und Weiterbildung von Lehrpersonen aktiv – zunächst als Dozent für Erziehungswissenschaften am Seminar Liestal und seit 2006 als Professor an der Pädagogischen Hochschule der FHNW. In den letzten 20 Jahren als Lehrerbildner hat sich Rüedi auf das Thema «Disziplin in der Schule – Klassenführung heute» spezialisiert. Auch nach seiner Pensionierung bietet er dazu noch immer Weiterbildungskurse an, die über das Kursangebot des PZ.BS auch von Basler Lehrpersonen gebucht werden können. Als Lehrmittel für seine Kurse hat Rüedi zwei Bücher mit zahlreichen Tipps für die Schulpraxis verfasst. Beide Publikationen, die unter dem Titel «Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule» und «Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule?» erschienen sind, können in der Bibliothek des PZ.BS ausgeliehen werden. Daneben betreibt er eine Website, auf der nützliche Informationen zu Theorie und Praxis der Klassenführung zu finden sind.
www.disziplin.ch

person den Lernprozess in einer Klasse zwar bewusst lenke und beeinflusse, den Kindern und Jugendlichen aber immer zugestehe, nach dem Sinn dieser Lenkung zu fragen.

Können Sie das anhand von fünf Kernaussagen, die uns auf Ihrer Website www.disziplin.ch ins Auge gestochen sind, etwas näher erläutern? Was meinen Sie etwa mit dem folgenden Satz: «Ein sinnvolles Verständnis von Disziplin verbindet Lenkung mit Wertschätzung.»
Damit möchte ich zum Ausdruck bringen, dass es diese beiden Dimensionen für einen guten Unterricht gleichermassen braucht. Es gehört zu den Kernaufgaben einer Lehrperson, durch geschickte Lenkung des Unterrichts die Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen zu schaffen. Sich in einem durchgetakteten Unterricht nur auf das Lenken zu konzentrieren, kann aber leicht in Tyrannei ausarten. Es braucht deshalb auch eine gute Beziehungsebene, die quasi als Schmiermittel beim Lernprozess wirkt.

«Disziplin darf nicht gewaltsam erzwungen werden.»
Es ist erwiesen, dass es sich mit dem Gefühl der Angst und der Unterdrückung wesentlich schlechter lernen lässt, als wenn die Schülerinnen und Schüler die Wertschätzung und Achtung der Lehrperson spüren. Werte wie Respekt und Demokratie müssen vorgelebt und können nicht verordnet werden – Ziel und Weg dürfen sich in Bildung und Erziehung nicht widersprechen.

«Schulische Disziplin ist Teamwork.»
Gelingender Unterricht funktioniert in gewisser Hinsicht wie ein Chor. Die Lehrperson hat die Rolle der Dirigentin, die auf der Basis vorher festgelegter und von allen anerkannter Regeln die Richtung und das Ziel vorgibt. Gleichzeitig ist es auch ihre Aufgabe, ein Teamgefühl aufkommen zu lassen, damit alle ihre bestmögliche Leistung bringen. Das erfordert von einer Lehrperson viel Fingerspitzengefühl, indem sie Phasen der lehrpersonenzentrierten Führung («In der Pause kommst du zu mir und wir besprechen das») und kooperativer Führung («Wie können wir das am besten angehen?») miteinander verbindet. «Was alle angeht, können nur alle lösen», hat Friedrich Dürrenmatt einmal gesagt. Es lohnt sich – beispielsweise wenn es in einer Klasse ständig zu lärmig ist – diesen Grundsatz auch in der Schule immer wieder zu beherzigen.

«Um Disziplinprobleme in den Griff zu bekommen, brauchen Lehrpersonen ein breites Handlungsrepertoire. Sie müssen spüren, was der Augenblick erfordert.»
Eine Lehrperson muss sich bewusst sein, dass es bei Unterrichtsstörungen ein breites Handlungsrepertoire gibt, das sie so beherrschen sollte, dass sie es ohne lange zu überlegen richtig einsetzen kann. In meinem Buch habe ich 13 adäquate Reaktionen vom bewussten Ignorieren von Bagatellstörungen über das Mahnen («Du musst nicht meinen, ich habe das nicht gesehen!») bis hin zum konsequenten Unterbinden und sofortigen Sanktionieren von gravierenden Vorfällen aufgelistet und beschrieben. Gerade Lehrpersonen, die noch unsicher sind, neigen gern zu Überreaktionen und laufen so Gefahr, mit Kanonen auf Spatzen zu schiessen. Es braucht viel diagnostische Kompetenz, um zu erkennen, was für Gründe hinter einem störenden Verhalten stecken, welche Reaktion damit provoziert werden soll und ob eventuell auch ich als Lehrperson selbst Teil des Problems sein könnte.

«Wer ausschliesslich auf der Einhaltung von Disziplin besteht, ist ein Pedant ohne jeglichen Humor.»
Zum Repertoire, das eine Lehrperson beherrschen sollte, gehört sicher auch der gezielte Einsatz von Humor. Wer dies schafft, wirkt souverän und schafft eine angenehme Lernatmosphäre. Humor ist aber nur wirksam, wenn er dosiert und im richtigen Moment eingesetzt wird. Als Lehrperson auf der Ausführung von Vorgaben zu bestehen, ist grundsätzlich legitim. Wer nicht in einen autoritären Führungsstil verfallen will, muss aber ab und zu auch auf die bedingungslose Durchsetzung seines Willens verzichten. Schon gar nicht darf man sich durch eine noch so provokative Rebellion von Schülerseite zu jähzornigem Insistieren oder gar tätlichen Übergriffen hinreissen lassen.

NÜTZLICHE RATGEBER UND WEITERBILDUNGEN

Zum Themenkreis Klassenführung, Classroom Management, Disziplin und «Umgang mit herausfordernden Schülerinnen und Schülern» gibt es eine kaum überschaubare Fülle von Ratgebern, Fachliteratur, Websites und Weiterbildungskursen. Im Folgenden sind ein paar dieser Quellen aufgelistet, auf die die Schulblatt-Redaktion bei den Recherchen gestossen ist oder die von den zitierten Fachleuten empfohlen werden.

FACHLITERATUR

– Rüedi J.(2013) Disziplin und Selbstdisziplin in der Schule, Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Klassenführung, Bern: Haupt-Verlag
– Wettstein A./Scherzinger M. (2018), Unterrichtsstörungen verstehen und wirksam vorbeugen. Stuttgart: Kohlhammer
– Hechler, O. (2018): Feinfühlig unterrichten. Lehrerpersönlichkeit – Beziehungsgestaltung – Lernerfolg. Stuttgart: Kohlhammer.
– Druckerman, P. (2013): Warum französische Kinder keine Nervensägen sind: Erziehungsgeheimnisse aus Paris. München: Goldmann.
– Letschert-Grabbe, B. (2019): Dennis: «Ich bin hier der Schulschreck!» Kinder mit destruktivem Verhalten und die Notwendigkeit ihrer Ermutigung. Eine Hilfestellung für Lehrkräfte. vta-Verlag.
– Müller, A. (2017): «Zwäg». Worauf es in der Schule wirklich ankommt. Oder: das Konzept der multiplen Fitness. Bern: hep-Verlag.
– Eichhorn, C. (2010): Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten. Klett-Cotta.

WEBSITES

– www.srf.ch/sendungen/myschool/disziplin-in-der-schule-im-wandel-der-zeit (ein gut halbstündiger Film der myschool-Plattform des Schweizer Fernsehens SRF zur Disziplin an den Schweizer Schulen im Wandel der Zeit mit interessanten Statements von Prominenten, Lektionenskizzen und Arbeitsblättern für die Sekundarstufen I und II).

– https://ldk.aau.at (Dieser Link führt zum «Linzer Diagnosebogen zu Klassenführung», kurz LDK. Der Fragebogen zum Führungshandeln von Lehrkräften ist aus Forschungen zur Klassenführung und aus praktischen Erfahrungen in der Lehrerbildung hervorgegangen).

– www.disziplin.ch (Eine Fundgrube von Praxiswissen und Arbeitsmaterial für Lehrpersonen zu Theorie und Praxis der Klassenführung, aufgebaut und betrieben vom Zürcher Erziehungswissenschafter Jürg Rüedi – vgl. Seite 8ff)

WEITERBILDUNGSKURSE

Im Kursprogramm des PZ.BS ist in der Rubrik «Pädagogische Kompetenz» permanent eine Reihe von Weiterbildungsangeboten zu finden, die von Lehrpersonen individuell besucht oder zum Teil auch als Holkurse für ein Kollegium ins Schulhaus gebucht werden können. Allein unter dem Obertitel «Klassenführung» ist aktuell rund ein Dutzend Angebote aufgeführt. Die folgende kleine Auswahl von Themen, zu denen nächstes Semester Kurse gebucht werden können, gibt einen Eindruck von der Bandbreite und Praxisnähe des Angebots:

– Disziplinprobleme und kompetenzorientierte Haltung (Kursnummer 19-202-12 A)
– Regeln einführen und einfordern (19-202-14)
– Erfolgreicher Umgang mit herausfordernden Schülerinnen und Schülern (19-202-02)
– Positives Klassenklima aufbauen und erhalten (19-202-06)
– Anspruchsvolle Unterrichtssituationen meistern – ein Training für Lehrpersonen (19-202-11)
– Mobbing angehen heisst führen (19-202-16)

www.kurse-pz-bs.ch

DIE WIRKSAMSTE PRÄVENTION: CLASSROOM MANAGEMENT

EFFIZIENTE KLASSENFÜHRUNG IST DER SCHLÜSSEL ZU … FAST ALLEM. DIE ERSTEN WOCHEN KÖNNEN ENTSCHEIDEND SEIN

Von Yvonne Reck Schöni

Warum kommt die eine Lehrperson mit einer Klasse bestens klar, während eine andere in derselben Klasse grösste disziplinarische Schwierigkeiten hat? Das könnte an der Klassenführung liegen, dem A und O eines erfolgreichen und störungsarmen Unterrichts.

Classroom Management heisst seit geraumer Zeit das Zauberwort. Die Klassenführung gilt als ein Hauptqualitätsmerkmal guten Unterrichts. Sie umfasst die Gesamtheit aller erzieherischen, unterrichtlichen und diagnostischen Prozesse. Ob die Begriffe Classroom Management und Klassenführung dasselbe meinen, sei hier dahingestellt. Die Fachliteratur definiert sie nicht einheitlich und verwendet sie oft synonym. Immer geht es um Unterrichtsvorbereitung, Unterrichtsführung, Unterrichtsmanagement und Klassenorganisation. Classroom Management basiert in erster Linie auf einer guten Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kindern respektive Jugendlichen, einem guten Klassenklima und einer präventiv orientierten Unterrichtsorganisation.

Es gibt eine Vielzahl von Strategien, die Störungen im Unterricht präventiv entgegenwirken. Je erfahrener eine Lehrperson ist, desto (selbst)bewusster setzt sie in der Regel diese Strategien ein. Aber auch für sie – und für Berufsanfängerinnen und -anfänger sowieso – kann eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Fachliteratur oder eine Weiterbildung zur Klassenführung lohnend sein (siehe Seite 11). Die hier zusammengestellten Aspekte und Massnahmen stammen aus Fachtexten verschiedener Autorinnen und Autoren*, sind selbstverständlich nicht abschliessend, aber erstaunlich übereinstimmend und zeigen eindrücklich, wie vielschichtig gute Klassenführung ist. Und wie anspruchsvoll.

PRÄVENTIV (PROAKTIV)

Niemand behauptet, dass es einfach ist. Aber es lohnt sich, den folgenden Punkten grosse Beachtung zu schenken.

- **Gute Unterrichtsvorbereitung** (gut aufgebaut, interessant, vielfältig, lebendig, klar strukturiert, individualisierbar, abwechslungsreich …)
- **Positive Beziehung** zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen (loben, wertschätzen, ernst nehmen, zuhören, erwünschtes Verhalten bestärken, Anteilnahme zeigen. Nie blossstellen, nie lächerlich machen, die Stillen nicht übersehen …)
- Übersicht und **Allgegenwärtigkeit** (Präsenz) im Klassenzimmer (verschiedene Vorgänge gleichzeitig wahrnehmen, gesamte Klasse stets im Blick, also «Augen im Hinterkopf» haben, auch wenn man mit Einzelnen oder einer Gruppe arbeitet)
- **Gutes Zeitmanagement** (Übergänge planen, Technik im Griff haben, Zusatzaufgaben für Schnellchecker im Köcher haben, Leerzeiten vermeiden …)
- **Regeln** festlegen (z. B. einander zuhören, nicht umhergehen, Lärm, Anstand, Respekt, Ordnung …)
- **Miteinbezug** der Schülerinnen und Schüler in möglichst vielen Belangen (Regeln, Unterrichtsplanung, Sitzordnung, Raumschmuck, Ausflüge …)
- Für **gutes Klima** / gute Stimmung sorgen (freundlich, aber bestimmt und korrekt auftreten, auf aktuelle Bedürfnisse und Themen der Klasse eingehen, zur Auflockerung singen, Bewegungsspiele machen …)
- **Störungsarme Klassenzimmerstruktur** schaffen (Sitzordnung, Raumgestaltung, Zugänglichkeit von Material und Geräten, Lärm, Rückzugsmöglichkeiten …)
- **Rituale** pflegen (geben Struktur, Sicherheit und Orientierung; z. B. Anfangsrituale, Ruhezeichen, Entspannungsübungen … siehe auch BSB Nr. 2/19)
- **Humor, Schlagfertigkeit, Gelassenheit** sind hilfreich bei kleineren «Vergehen» und können eine Zuspitzung oft verhindern.

REAKTIV

Unterrichtsstörungen wird es gleichwohl geben. Durchdachte Interventionen sind dann wichtig. Generelle Rezepte gibt es – leider – keine.

- Bei Störung **zeitnah reagieren** (nicht bei jedem Mucks, aber bevor die Störung zu heftig wird. Das kann auch nur ein mahnender Blick oder eine Geste sein; Eskalation vermeiden)
- Den Haupttäter oder die Haupttäterin **namentlich ansprechen** (nicht jene Person, die man zufällig grad zuletzt ertappt hat. Die «Falschen» bestrafen erschüttert das Vertrauen der Klasse. Bedingung: Man muss die Klasse stets im Blick haben, siehe «Allgegenwärtigkeit.»)
- Dem Störenfried bald eine Chance verschaffen, sich in positivem Licht zu präsentieren (**Rehabilitation** ermöglichen).
- Im Wiederholungsfall: **Konsequenzen ziehen** (versetzen, zum Gespräch nach der Stunde zitieren, eine Spezialaufgabe auftragen … die Konsequenz muss unangenehm sein)
- **Grund herausfinden** für regelmässiges Stören (Heischen um Aufmerksamkeit? Über- oder Unterforderung? ADHS? Familiäre Probleme?)
- Das **Gespräch suchen** (mit dem/der Betroffenen, evtl. der Peergroup oder der ganzen Klasse. Was brauchst du? Was fehlt dir?)
- **Vertrag vereinbaren** (Ziel formulieren, Konsequenzen bei Nichteinhaltung gemeinsam festlegen und schriftlich festhalten)
- Evtl. **Auszeit** gewähren (einmal ums Schulhaus rennen, dem Schulwart zur Hand gehen, eine Woche lang in eine andere Klasse gehen …)
- **Humor, Schlagfertigkeit und Gelassenheit** sind hilfreich (siehe präventiv); ein dem Alter angepasster Spruch kann eine Provokation parieren, aber: Anbiederung vermeiden. Erkennen, wann es Klartext braucht

WEITERGEHENDE MASSNAHMEN

Trotz guter Klassenführung kann es vorkommen, dass eine Situation untragbar wird. Statt lange zuzuwarten, sollte man sich frühzeitig Unterstützung holen. Das kann bedeuten:

- Austausch im Pädagogischen Team/Kollegium
- Elterngespräch führen
- Schulleitung, Fach- und/oder Beratungsstellen miteinbeziehen (je nach Problemstellung SSA, SPD, KIS, KJD oder andere … siehe Seite 15)
- Individuelle Lösungen in Betracht ziehen (Schul-/Klassenversetzung, Time-out, Sonderklasse, Schulheim …)

**Zitierte Autoren: Rüedi, Stangl, Kounin, Hattie, Helmke, Wang et.al.*

WENN DIE SITUATION AUS DEM RUDER LÄUFT …

VOM TIME-OUT BIS ZUM SCHULVERWEIS – DAS SPEKTRUM AN MASSNAHMEN IST RIESIG. DAS ANGEBOT AN UNTERSTÜTZUNG AUCH

Von Yvonne Reck Schöni

Auch mit bestem Classroom Management kann es vorkommen, dass ein Schüler oder eine Schülerin derart stört oder ausrastet, dass er oder sie für den Unterricht (momentan) nicht mehr tragbar ist. Schulen sollten darauf vorbereitet sein und Sofortmassnahmen vereinbaren, die in einem solchen Fall getroffen werden können. Für weitergehende und längerfristige Unterstützung kommen je nach Problemstellung verschiedene Dienste oder Fachstellen in Frage. Aber wann welche? Ein hilfreicher Leitfaden ist hierfür die Handreichung «Störungen im Unterricht» (siehe Seite 15). Im Extremfall, also wenn's pressiert, steht Schulleitungen ein neues Angebot des SPD respektive der SSA zur Verfügung.

Für die wirklich schwierigen Fälle, für die «Spitze des Eisbergs» quasi , sind die Mitglieder der Volksschulleitung zuständig. Dann, wenn das Pädagogische Team und die Schulleitung an ihre Grenzen stossen und es interdisziplinäre Abklärungen braucht, was immer häufiger der Fall ist. Laut Gaby Jenö*, zuständig für die Sekundarstufe, hat insbesondere die Komplexität der Fälle zugenommen. Flavio Tiburzi stellt zudem fest, dass in den letzten Jahren eine Verlagerung stattgefunden hat: «Heute sind es zunehmend mehr Kinder im Kindergarten- oder Schuleinstiegsalter, die grosse Mühe mit der strukturellen Organisation Schule haben.» Die Ursache ortet er weniger beim jüngeren Einschulungsalter als beim gesellschaftlichen Wandel.

Auf der Sekundarstufe sind es hauptsächlich die Themen Absentismus, psychische Schwierigkeiten oder gewalttätige Übergriffe, die die Schulen überfordern, so Jenö. In Round-Table-Gesprächen mit den verschiedenen Beteiligten, die in solchen Fällen in der Regel ja bereits involviert sind, versucht sie herauszufinden, was im konkreten Fall die beste Lösung ist. Das kann ein längeres Time-out sein, eine Einzelförderung, eine Schulversetzung bis hin zum Schulverweis. «Das Ziel ist grundsätzlich, dass der Schüler respektive die Schülerin in die Stammklasse zurückgehen kann», so Jenö, «aber manchmal ist ein neues Setting die bessere Lösung.»

NEUES SOS-ANGEBOT

Vorher versuchen die Schulleitungen natürlich selber, die Situation in den Griff zu bekommen. Je nach Fragestellung können sie hierzu verschiedene Dienste zu Rate ziehen (siehe Seite 15). Doch manchmal muss es schnell gehen und nicht immer ist klar, wer im konkreten Fall zuständig ist. Auch Schulleitungen können hier an Grenzen stossen oder unsicher sein, wie es weitergehen soll und wer alles mit ins Boot muss. Ein neues Angebot im Sinne einer Art «Sprechstunde» soll hier Entlastung bieten. Eine Schulleitung soll sich künftig bei hohem Handlungsbedarf jederzeit per Mail an die Leitung der SSA und des SPD wenden können, woraufhin innerhalb weniger Tage eine Besprechung stattfindet. Alle zusammen analysieren dann in enger Zusammenarbeit interprofessionell die Situation und suchen nach einer «massgeschneiderten» Lösung. Die Details dieses neuen Angebots sind noch in Diskussion.

ABSPRACHEN IM KOLLEGIUM

Aber klar: Das Ziel jedes Kollegiums ist es, Eskalationen zu vermeiden und auch mit extrem auffälligem Verhalten von Schülerinnen und Schülern klarzukommen. Eine niederschwellige Time-out-Intervention als Sofortmassnahme vor Ort ist eine Möglichkeit, die viele Schulen schon diskutiert und einzelne auch schon eingeführt haben. Das kann je nach Absprache im Kollegium Unterschiedliches bedeuten. Etwa die Vereinbarung innerhalb des Kollegiums, ein Kind kurzfristig in eine andere Klasse schicken zu können. Oder die Einrichtung eines «stillen Zimmers», wo eine Fach- oder Lehrperson anwesend ist, die momentan nicht selber Unterricht hat. Dies entspricht im Grunde der Idee der FSS von «Schulinseln» (siehe Seite 6), müsste allerdings mit bestehenden (Personal-)Ressourcen zu leisten sein. Fragestellungen zu Störungen im Unterricht respektive Krisenintervention sind auch im Schulprogramm enthalten, das einige Schulen bereits erstellt, andere noch zu erarbeiten haben. Die Tagesstrukturen müssen dabei immer mitgedacht werden, sind sie doch von disziplinarischen Schwierigkeiten genauso betroffen.

** Mit diesem Beitrag verabschiedet sich die Schulblatt-Redaktion von Gaby Jenö, die per Ende Schuljahr in Pension geht und uns für unzählige Beiträge während vieler Jahre stets offen die Sicht der Volksschulleitung zu verschiedensten Themen dargelegt hat. Danke und e gueti Zyt!*